

P.J. Rhodes, *Thucydides*, London: Bloomsbury Academic, 2015 (Ancients in Action), XI + 92 S., ISBN 978-1-4725-2399-0, £18.99.

Über Thukydides, den Sohn des Oloros, und sein Werk ist schon unendlich viel Tinte vergossen worden. Diese an sich erfreuliche Tatsache hat jedoch auch eine Kehrseite: Konfrontiert mit tausenden Seiten von Kommentaren und Dutzenden von wissenschaftlichen Monographien, die alle Aspekte im Werk des größten athenischen Geschichtsschreibers aus möglichst allen Perspektiven behandeln, kann jeder Student oder interessierte Laie in Entsetzen geraten und gegebenenfalls sogar entmutigt werden, sich mit Thukydides näher auseinanderzusetzen. Eben aus diesem Grunde ist jede konzise Darstellung, welche die Person des Verfassers, sein Œuvre und dessen historischen Entstehungskontext in einer nachvollziehbaren, gut lesbaren Prosa näherbringt, mehr als willkommen. Ein solches, für interessierte Laien gedachtes, Buch zu Thukydides aus der Feder des eminenten britischen Althistorikers und Thukydides-Experten Peter J. RHODES [= RH.] ist 2015 in der Buchreihe „Ancients in Action“ bei Bloomsbury erschienen.

Die in dieser Buchreihe erscheinenden Bände seien – dem Klappentext des Buches zufolge – „short and accessible introductions to major figures of the ancient world, depicting the essentials of each subject’s life and significance for later western civilization“. Es sei schon vorweg gesagt, dass das Buch von RH. den Zielen dieser Reihe nur in Teilen entspricht: Es ist in der Tat kurz und meist leicht verständlich, es bietet auch eine knappe Darlegung der Bedeutung des thukydideischen Werkes, seiner Struktur und Rezeption. Was dagegen schmerzlich fehlt, sind nähere Angaben zur Person des Thukydides. Auch wenn unser Wissen darüber höchst begrenzt ist, so ist zur Biographie des Thukydides wohl mehr bekannt als das, was man aus vier Sätzen auf S. 8 des Buches von RH. erfährt. Der Leser lernt sogar nicht einmal, welchem *demos* Thukydides angehörte oder wo er sein Exil verbrachte (man erfährt nur auf einer der letzten Seiten, was Johannes Tzetzes im 12. Jh. darüber wusste). Trotz dieser Lücken in der Darstellung des tatsächlich rätselhaften Lebens des athenischen Historikers, bietet RH. etliche spannende und meist klar präsentierte Einblicke in und Überblicke über dessen Werk.

Nach einer Liste der wichtigsten Daten und einer Karte der „Welt von Thukydides“ folgt das erste Kapitel, das auf insgesamt zehn Seiten bündig die absolut grundlegenden Fakten zur griechischen Welt darlegt. Im Fokus des zweiten und längsten Kapitels steht Thukydides als Historiker. Dabei bespricht RH. etwa die Struktur des thukydideischen Werkes, die Chronologie, die Informationsquellen des Historikers, die Schilderungsweisen und Grundsätze seiner Methode. Veranschaulicht wird dies durch die Betrachtung einiger Beispiele, was wurde von Thukydides berücksichtigt und in seine Schilderung aufgenommen, was überraschenderweise verschwiegen und zu welchen Angelegenheiten gibt es im thukydideischen Werke widersprüchliche Angaben. Im dritten Kapitel begegnen wir Thukydides dem „Denker“. Hierbei versucht RH. aus Thukydides’ Geschichtswerk zu eruieren, welche Ansichten der griechische Historiker hatte und von welchen Einflüssen sie abhängen konnten. Knapp beschreibt er daher die ein wenig opaken politischen Einstellungen dieses konservativen Aristokraten qua Geburt, der die perikleische Demokratie und *arche* nichtsdestotrotz bewundert hat. Darüber hinaus geht RH. zum einen auf die Einstellung des Thukydides zur traditionellen Religion ein und auf seine wohl erstaunliche Ignoranz gegenüber religiösen Diagnosen und Problemen, zum anderen auf den Einfluss der zeitgenössischen Philosophen auf den Historiker. Zwar lassen sich in seinem Werk Ansätze der in den Kreisen der Sophisten stattfindenden Diskussionen erkennen (Logos-Ergon- und Nomos-Physis-Antithese), aber Thukydides selbst zeigt kein größeres Interesse an der Philosophie. Als ein unerbittlicher, rationaler und objektiver Wahrheitssuchender wurde Thukydides oft von den älteren Generationen von Lesern und Gelehrten gesehen, wohingegen in den neueren Zeiten von einigen Forschern ein konträres Bild lanciert wurde; wie Nicole LORAUX pointiert feststellte „Thucydide n’est pas un

collège“ (s. Quaderni di Storia XII 1980, S. 55–81). Das Nachleben des Thukydides skizziert RH. im letzten, vierten Kapitel, wobei er in aller Kürze die Rezeption des thukydideischen Werkes bereits in der Antike, dann in Byzanz und der Renaissance sowie der näheren Vergangenheit beleuchtet. Notwendigerweise handelt sich dabei um eine recht willkürliche und selektive Darstellung. Dieses schmale Buch schließt mit bibliographischen Hinweisen und einem Register.

Peter J. RHODES hat folglich ein kompaktes und allgemeinverständliches Bild des Geschichtswerkes des Thukydides vorgelegt, das sich dem interessierten Leserpublikum – trotz seiner Lücken, notwendigen Verallgemeinerungen und eines relativ hohen Preises – als nützlich erweisen mag.

Rafał Matuszewski
Universität Heidelberg